

mus zu Gunsten des Arminianismus und einer freidenkerischen Richtung abschwächte. Unter den vier Georgen (1714—1830) stand die Frage nach dem Antheil der Gemeinde an der Berufung der Geistlichen (Call) im Vordergrund; dieser Punkt war im Gesetz von 1712 nicht ausdrücklich hervorgehoben und wurde daher in der Praxis von der General Assembly nicht beachtet. Während die Moderatisten die Rechte der Patrone schützten, trat Prediger Ebenezer Erskine für das sogen. göttliche Recht der Gemeinde ein (1733). Mit ihm begannen die beinahe unaufhörlich sich folgenden Abtrennungen (Secessions) von der Staatskirche, welche 1737 und 1752 zur Bildung der „Vereinigten Kirchen“ führten, und in denen die Parteien der Burghers (Anhänger Erskine's) und Antiburghers eine große Rolle spielten. Aus einem Zustande tieffter Entkräftung, während dessen die edleren Geister der Nation sich der Philosophie und Geschichtschreibung zuwandten, erhob sich die presbyterianische Staatskirche nach der Reformbill für die Parlamentswahlen von 1832. Um den Call in zeitgemäßer Weise umzugestalten, erließ die General Assembly unter dem Einflusse des Theologen Thomas Chalmers (s. Dict. of Nat. Biogr. IX [1887], 449) 1833 das sogen. Betsgesetz, welches der Mehrzahl der Familienhäupter einer Gemeinde die Befugniß zuerkannte, den vom Patron vorgeschlagenen Prediger abzulehnen. Nachdem das Haus der Lords als höchster Gerichtshof dieses Gesetz als ungültig erklärt, errichtete Chalmers 1843 die Freikirche, welche durch den Opfer-sinn ihrer Befenner zu großer Bedeutung gelangt ist. Staatlich geschützt blieb nur die etablierte presbyterianische Kirche, doch mußte sie sich 1874 die Abschaffung des Patronats, ferner die Beseitigung einer von den übrigen Bekenntnissen zu leistenden Beisteuer (Annuity Tax) und des Proclamationszwanges gefallen lassen. Alle Versuche zu einer Verschmelzung der Staatskirche, Freikirche und Vereinigten presbyterianischen Kirchen sind bis zur Stunde gescheitert. Aber innerhalb eines jeden dieser Bekenntnisse treten freiere Richtungen auf, welche mit dem strengen Calvinismus und der starren Macht der Kirt, welche den Geist des schottischen Volkes seit drei Jahrhunderten wie mit Klammern umfaßte, zu brechen suchen. Seit 1889 wird anstatt des Westminster-Bekenntnisses eine einfachere Formel bei Bekenntnißeiden angewandt (Story [s. u.] III, 858). Den Bemühungen Veer's ist eine reichere Ausgestaltung der Liturgie zu danken. Schließlich ist mit Milroy die That-sache zu betonen, „daß wir in mancher Hinsicht zu den alten katholischen Lehren zurückkehren, an welchen die Kirche vor der Zeit der Glaubens-spaltung festhielt“ (Story IV, 302). (Vgl. H. M. Luckock, The Church in Scotland, London 1892; R. H. Story, The Church of Scotland past and present, London s. a. [1890], 5 vols.; C. G. M'Crie, Public Worship of Presbyterian Scotland, Edinb. 1892; W.

Stephen, History of the Scottish Church I, Edinb. 1894.)

II. Nach Irland kamen schottische Presbyterianer durch Jacob I., welcher Theile der Grafschaft Ulster, insbesondere nach der Einziehung der Güter der Grafen Tyrone und Tyrconnell, mit Schotten besiedelte. Durch ihren Fleiß gelangten sie hier zu großem Einfluß, den sie gegenüber den Katholiken wiederholt in Schulfragen kundgaben (Bellesheim, Geschichte der katholischen Kirche in Irland III, Mainz 1891, 398). Das unter Sir Robert Peel als confessionslose Anstalt für Katholiken errichtete königliche Colleg in Belfast ist im Laufe der Zeit zu einer Anstalt für die Heranbildung presbyterianischer Prediger geworden (vgl. Bellesheim III, 471 ff.). [A. Bellesheim.]

III. In England mußten die presbyterianisch Gesinnten sich eine Zeitlang wenigstens äußerlich der Staatskirche anbequemen. Wenn auch unter Edward VI. die calvinische Richtung das Uebergewicht erlangte, so war doch eine Einführung des theokratischen Regiments nach Genfer Vorbild unthunlich, weil der Katholicismus noch zu tief in den Gemüthern wurzelte. Nach der vorübergehenden Wiederherstellung der katholischen Hierarchie unter Maria der Katholischen (s. d. Art.) richtete Elisabeth (s. d. Art.) eine anglicanische Hierarchie ein, und die von ihr ernannten protestantischen Bischöfe waren genöthigt, die Katholiken sowohl wie auch die strengen Calviner zu verfolgen, ob-schon sie die Lehren der letzteren im Herzen gut-heißen mochten. Die Partei der Puritaner, wie man die Calviner nannte, weil sie die Kirche in „evangelischer Reinheit“ herstellen wollten, besaß jedoch im Parlamente mächtige Freunde und Gönner und setzte den Kampf fort durch Schmäh-schriften wie durch Agitation im Parlamente. Als dann Elisabeth die Beobachtung der Cerimonien besonders einschärfen ließ, weigerten sich manche Geistliche zu gehorchen und begannen, als sie ab-gesetzt wurden, Privatgottesdienste nach puritanischer Weise zu veranstalten. Die Unterdrückung dieser Conventikel führte nicht zum Ziele, und die weiteren Maßregeln drängten die Puritaner in die Stellung von Dissenters (s. d. Art.). Die Ver-suche, das calvinische System zur Geltung zu bringen, dauerten fort, und um 1570 entstanden (z. B. durch den Prediger Fielb zu Wandsworth bei London) die ersten organisirten presbyteria-nischen Gemeinden. Cartwright und Travers veröf-fentlichten 1680 eine Schrift (Book of Dis-ciplines), in welcher die calvinische Kirchenver-fassung englischen Verhältnissen angepaßt war. Schon zwei Jahre später war dieses System voll-kommen organisirt. In jedem District hatte sich eine Klasse gebildet, in jeder Pfarrei wurde ein Kirchenrath gewählt, zu welchem auch Laien zuge-lassen wurden; die Klassen sollten jährlich während der Parlaments-sitzung in London zusammentreten und entscheiden über die Lehre und über die Ceri-monien, welche man beibehalten könne, ferner über